

Freie Sicht ; Freiheit - ein Gefühl

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **101 (2021)**

Heft 1091

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

FREIE SICHT

007 MIT EXZESSIVER SPESENRECHNUNG



Längst im Kanon angekommen, wurde auch der neuste «Bond»-Streifen in den letzten Wochen breit diskutiert. Erwartungsgemäss drehte sich der Diskurs vor allem um die Frage, ob dieser Inbegriff der toxischen Männlichkeit, dieser einsame

Wolf gegen den Rest der Welt, dieser energetische Jäger globaler Verschwörungen, dieser Selbstzerstörer und Beziehungskrüppel als Held nicht vollends aus der Zeit gefallen sei.

Die Antworten fielen eher milde aus, was bestimmt damit zu tun hat, dass James seit einiger Zeit etwas differenzierter gezeichnet wird. Ebenfalls haben seine Gespielinnen an Tiefgang und vor allem an dramaturgischer Bedeutung gewonnen. Und es liegt wohl auch daran, dass dieser Dauerbrenner der Filmklassiker auch jene im Dunkeln des Kinos träumen lässt, die den weissen Dinosaurier eigentlich boykottieren müssten: Vielleicht ist es eine etwas verschämte Sehnsucht nach der guten alten Zeit, die besonders jene ereilt, die sich ansonsten von früh bis spät an genau dieser abarbeiten.

Und sowieso, wenn James Bond schon zu kritisieren ist, hat dies aus liberaler Sicht ganz woanders anzusetzen: Seine Hautfarbe und sein Geschlecht sind genauso egal wie die Frage, wer sich warum privat mit ihm einlässt. Der eigentliche Skandal liegt vielmehr darin, dass ein gutbesoldeter Staatsangestellter sein offensichtlich exzessives Spesenbudget für völlig unnötige Extravaganzen missbraucht. Dass er über eine sogenannte Lizenz zum Töten – die Staatsanmassung schlechthin! – nicht nur verfügt, sondern davon auch reichlich Gebrauch macht. Dass er von seiner Regierung losgeschickt wird, die Welt nach ihren Vorstellungen zurechtzubiegen. Und dabei trotzdem Privates und Dienstliches wild vermischt, ja nicht einmal Dein und Mein zu unterscheiden weiss!

Aber alles bekanntlich *Tempi passati*: Ob letztlich die Identitären oder die Liberalen 007 dahinscheiden liessen, kann dabei offenbleiben.

Baschi Dürr

war von 2013 bis 2021 FDP-Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt. In seiner Kolumne befasst er sich u.a. mit dem Widerspruch zwischen liberalen Ideen und Realpolitik.

FREIHEIT – EIN GEFÜHL

ERKENNTNIS IM TÖFF-GRUNDKURS



«Altersgelassenheit» war für mich bislang nicht mehr als ein geflügeltes Wort. Seit kurzem weiss ich jedoch genau, was damit gemeint ist. Die Erkenntnis ereilte mich in der Fahrschule, im Töff-Grundkurs, um genau zu sein. Mit meinen noch nicht ganz, aber fast

schon fünfzig Jahren war ich erwartungsgemäss die älteste Teilnehmerin. Die anderen Kursbesucher hätten alle meine Kinder sein können, fast schon meine Grosskinder, wenn ich früh damit angefangen hätte.

Ich besuchte den Kurs nicht, um mir aufgrund einer Midlife-Crisis für meine zweite Lebenshälfte das Image einer Rockerbraut zuzulegen. Vielmehr nutzte ich eine Gelegenheit, weil ich mir für einen Monat den Roller einer Bekannten ausleihen konnte. Mein Ziel war, dass ich das nächste Mal, wenn ich im Ausland einen Roller miete, einen gültigen Fahrausweis vorweisen kann.

Kaum hatte ich mich für den Grundkurs angemeldet, realisierte ich, dass der ausgeliehene Roller eine gelbe Nummer trägt. Seine Höchstgeschwindigkeit liegt gefühlt – der Tacho ist kaputt – nicht bei den erlaubten 50, sondern eher bei 45 Stundenkilometern. Mein Fahrlehrer zeigte sich nachsichtig; ich könne trotzdem am Kurs teilnehmen. Auch das Problem mit dem zu grossen Helm bekam ich in den Griff: Ich zog eine Wollmütze darunter an. Als mich der Fahrlehrer das erste Mal damit sah, biss er kurz in den Sattel.

So kam es also, dass ich als Menopausegrossmutter mit einem blauen L neben meiner gelben Nummer auf einem alten italienischen Fünfzigertöffli in möglichst windschnittiger Sitzposition versuchte, mich ausserorts nicht von der Jungmannschaft auf ihren nigelnagelneuen Vespas abhängen zu lassen – was mir natürlich nicht gelang. Mehr noch: Ging es abwärts, wurde ich mitunter von E-Bikes überholt.

Es gab Zeiten in meinem Leben, da wäre mir dieser Auftritt wohl peinlich gewesen. Mit meiner neugewonnenen Altersgelassenheit aber kann ich mit einem Schmunzeln darüber hinwegsehen. Man fühlt sich freier, wenn man sich nicht darum kümmern muss, was die anderen denken.

Christine Brand

ist Journalistin und Krimiautorin. Sie ist öfter auf Reisen als zu Hause. In ihrer Kolumne befasst sie sich mit einem unkonventionellen Gefühl: der Freiheit.



Oliver Ottitsch

ist Cartoonist und lebt in Österreich.
Web: oliverottitsch.com